

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 28. März.

Inland.

Berlin den 25. März. Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht: Den bisherigen zweiten Kriminalgerichts-Direktor **Le m m e** hierselbst zum Direktor des Land- und Stadtgerichts in **Til-** sit zu ernennen.

Der General-Major und Kommandant von Schweidnitz, Graf **Henckel v. Donner smark**, ist von Schweidnitz hier angekommen.

(Ueber den Handel mit Eisenbahn-Aktien.)

[Schluß.] Bleiben wir nun bei den betrübendsten Resultaten stehen, den schlimmen Folgen für Rechtllichkeit und Ehrenhaftigkeit.

So lange noch der eigentliche Geldmann, — Banquier's, Rentenirer, Kaufleute, — solche Geschäfte entritte, durfte man noch einigermaßen ruhig zusehen. Es sind Unternehmungen, in die sich einzulassen die Leute durch ihren Beruf gezogen werden. Seitdem aber, wovon vielfache Beweise vorhanden sind, Fabrikanten und Handwerker an der Börse ihr Wesen treiben, und mit unerhörtem Leichtfinn ihr schwererworbenes Kapital auf's Spiel setzen, sind gewiß die schlimmsten Folgen zu gewärtigen. Der fleißige, arbeitsame Mann betritt eine Bahn, auf der er sicher über kurz oder lang dem Verderben entgegenrennt. Er sieht, wie man ohne Mühe, ohne Arbeit, mit den Händen im Schooße, Summen gewinnen kann, die ihm bei den Anstrengungen eines Jahres unerreichbar bleiben. Er wird seiner Arbeit entfremdet, er schiebt den Werkstisch, stürzt sich in unregelmäßige Lebensweise, und Verarmung ist die nothwendige Folge! Ist das nicht entsetzlichend? Soll neuer Zuwachs für den Pauperismus gebildet

werden? Wollen wir Depravation auf so elende Weise fördern?

Aber auch dem eigentlichen Geldmanne wachsen solche Unternehmungen, in die er sich ohne Nachdenken hineinstürzt, bald über den Kopf. — Mit den Mitteln, mit denen er bisher solide seine Handlung geführt hat, kann er die neue Art Geschäfte auf die Dauer nicht glücklich durchführen. Jedem falls leidet der bisherige Geschäftsbetrieb. Ueberhaupt tritt eine Gefährdung aller Unternehmungen der Industrie und des Handels ein. Da die Aktien bloß den Namen hergeben, werden in der That zehnmal mehr, als da sind, gekauft und verkauft. Es ist also für diese Art Geschäft mehr Geld als zu den Eisenbahnen überhaupt nöthig. Dieses Geld wird unbedingt denjenigen Unternehmungen entzogen, zu denen es bisher gebraucht worden ist. Daher auch die Klage über Sinken der Staatspapiere, Hypothekenkündigung u. s. w., die wir jetzt so häufig vernehmen.

Noch ist zu bemerken, daß, da der Handel mit Geld kein naturwüchsiger, d. h. keine Ausgleichung zwischen Produktion und Konsumtion ist, auch von dieser Seite her, durch Anhäufung von Geldmassen in einzelnen Händen z. B., Schaden zu erwarten steht.

Die Behauptung der oftgenannten Zeitung aber, daß der Aktienhandel auch dem kleineren Financier Spielraum läßt, während früher die großen Börsenherrn im Stande waren, durch allerlei Nationen den Markt zu ihren Gunsten auszubeuten, ist ganz grundlos. Vorerst ist nicht einzusehen, wieso die großen Banquiers nicht jetzt das thun könnten, was sie sonst thaten, im Gegentheil haben wir eben nachgewiesen, daß die Fonds öfterer einer Hand zufließen; sodann aber wird ihr das Publikum wahr-

haftig nicht Dank wissen, wenn sie ihm eine falsche Selbstständigkeit bei Gefährdung seiner Kapitalien darbietet.

Ueber das Gewagte und Gefährvolle dieser Geschäfte endlich herrscht nur eine Stimme, weshalb es einer weiteren Ausführung nicht bedarf. Wir haben gezeigt, wie der Aktienhandel, ein imaginärer, jeder soliden Grundlage entbehrt, und deshalb mehr, als jeder andere, von zufälligen Ereignissen abhängig ist. — Ein Bahnunglück, der Tod eines großen Staatsmannes, ein Ministerwechsel, bringt die Aktien sofort zum Sinken, und Hunderte von Familien um ihre Habe.

Wie nun vollends eine Gefährdung des allgemeinen Kredits bei wirklichen Kalamitäten, Ausbruch eines Kriegs z. B., in Aussicht steht, dürfte wohl klar einzusehen sein.

Nach dieser Ausführung sind wir wohl zum Schlusse berechtigt, daß ein Einschreiten des Staats noththut. Was vor zehn Jahren ersprießlich war, dürfte von wohlthätigeren Folgen wohl jetzt sein: ein strenges Verbot der Lieferungsverpflichtungen oder Zeittäufel. Wenn wir aber ein strenges verlangen, so meinen wir darunter eine Bestrafung des Uebertreters, etwa durch bedeutende Geldstrafen, die die Kontrahenten und besonders die Courtiers verwickeln, denn nur so könnte man einem Handel steuern, der sonst durch mißverständene Begriffe von Ehre gar zu häufig weiter betrieben werden würde.

Ist nun aber einmal die Nothwendigkeit eines solchen Gesetzes anerkannt, so darf sich der Gesetzgeber nicht durch das Bedenken, daß Viele, die gegenwärtig sich in solche Unternehmungen eingelassen haben, darunter leiden könnten, an dem Ediren des Verbots hindern lassen. Immer größer wird der Aktienhandel, es betheiligen sich immer mehr Personen dabei, und vergrößert wird also auch die Gefahr. Das aber, daß zwischen dem Promulgiren des Gesetzes und seinem in Kraft Treten eine Frist, z. B. 6 Monate, verstreichen sollte, würde viel das Herbe der Maaßregel lindern.

Für die Eisenbahnen endlich würde daraus kein Nachtheil erwachsen. Bei ihrer anerkannten Nützlichkeit werden sich immer Gelder für sie finden; besonders aber dürfte Festsetzung der Hauptlinien, Bestimmung der Hauptrichtungen gegenwärtig von großem Nutzen sein. B. J.

Berlin den 26. März. (Privatmitth.) Die Bestrebungen des Gustav-Adolph-Vereines werden gegenwärtig hier sehr lebhaft besprochen, besonders mit Rücksicht auf die Maaßregeln, welche in Baiern dagegen ergriffen worden sind. Ohne der Idee, welche diesem Vereine zu Grunde liegt, nahe zu tre-

ten, fürchtet man doch von mehreren Seiten, daß dieser Verein zur Erstarkung der Einheit in Deutschland nicht beitragen werde. Was dem Vaterlandsfreund Besorgniß in dieser Hinsicht erwecken kann, ist, daß, wie verlautet, in katholischen Deutschen Ländern sich ein katholischer Verein bilden soll, welcher dem Gustav-Adolph-Verein das Gleichgewicht zu halten beabsichtigt. Religiöse Reibungen, welche dadurch entstehen können, gehören nicht zu den erfreulichen Erscheinungen und wirken nachtheilig auf Deutschland in staatlicher Beziehung. Viele unparteiische Vaterlandsfreunde sind daher der Meinung, daß die Bezeichnung „Gustav-Adolph-Verein“ nicht gut gewählt war, indem durch die Erinnerung an die religiösen Kämpfe des dreißigjährigen Krieges in dieser Bezeichnung etwas Verlegendes und gleichsam Herausforderndes für die Deutschen Katholiken liegt. Man hätte dies nicht übersehen sollen, denn wozu war es nothwendig, an die unglückselige Zeit zu erinnern, die den Boden des Deutschen Vaterlandes mit Deutschem Blute düngte und die Deutschen Fluren und Städte durch Deutschlands Söhne verwüsten und verheeren sah? Durch die einfache Bezeichnung „Evangelischer Verein“ würde man diese verlegenden Erinnerungen, die keinesweges wohlthätig wirken und der Sache etwa zu größerem Vorschub dienen, vermieden haben. In diesem Sinne sprechen sich hiesige Protestanten aus. — Die Eisenbahnaktien sind hier in der letzten Zeit sehr gefallen, was Viele hier in Beunruhigung gesetzt hat. — Wie es heißt, dürfte wieder eine neue Verordnung in Betreff der Anstellung der Professoren auf den Hochschulen und Gymnasien erlassen werden. Man will wissen, daß namentlich darauf gesehen werden soll, daß die anzustellenden Lehrer den unserer Regierung nicht genehmen Richtungen der Zeit nicht ergeben sind. — Professor Diederici schloß vorgestern in der hiesigen Singakademie die öffentlichen Vorträge des wissenschaftlichen Vereins durch einen Vortrag über den Kaffee und Zucker, worin er zeigte, welche Veränderungen diese bedeutenden Handelsgegenstände in so vielen Staaten hervorgerufen haben. Man hatte kaum vermuthet, daß diesen Gegenständen eine solche wissenschaftliche Seite, wie der Vortrag des Professor Diederici darthat, abzugewinnen sei. — Professor Riß ist mit der Ausführung der großen Figuren für die Börse in Hamburg beschäftigt. Der treffliche Bildhauer hat in diesen Gestalten den Handel von seiner großartigen Seite aufzufassen gesucht. — Das von dem früheren Mitredakteur der Staats-Zeitung, Lehmann, trefflich redigirte Magazin für die Literatur des Auslandes hat seit seinem selbstständigen Erscheinen einen bedeutenden Aufschwung genommen. Bekanntlich erschien dieses Blatt früher gleichsam als Beiblatt der Staats-

Zeitung. — Der hier lebende Irländer, Edward Moriarty, ein Verwandter D'Connell's, beabsichtigt, seiner bereits erschienenen Schrift über das Leben und Wirken des großen Agitators D'Connell einen zweiten Theil hinzuzufügen, mit dessen Ausarbeitung er jetzt beschäftigt ist. Es giebt wohl wenige Ausländer, welche der Deutschen Sprache so mächtig sind, wie Moriarty. Derselbe ist auch als Mitwirkler an der blühenden hiesigen Robad'schen Handelslehranstalt sehr geachtet. — So eben ist die vierte Lieferung des Deutschen National-Werkes: „Germaniens Völkertimmen“ erschienen. Dieselbe enthält die Mundarten im Osnabrück'schen, Münster'schen, Minden'schen, Bielefeld'schen, Lippe'schen, Paderborn'schen und die Mundart des unteren Die-melthales. Bis jetzt haben bereits 385 Deutsche Gebiete ihre Mundarten eingesandt. Bekanntlich haben sich auch die Deutschen in Nord-Amerika an diesem allen Germanischen Stämmen gemeinsamen Werke betheiliget. Wie man hört sind die Deutschen Mundarten des Großherzogthum Posen noch gar nicht vertreten. Es dürfte deshalb wohl zu hoffen sein, daß die Deutschen im Großherzogthum Posen auch nicht zurückbleiben werden. Die Beförderung von volksthümlichen Beiträgen für das Werk werden die dortigen Buchhandlungen gewiß gern im Interesse der Wissenschaft an die hiesige Schlesinger'sche Buchhandlung besorgen.

Berlin. — Seitdem die Königin Christine den Boden Spaniens wieder betreten und eine so glänzende Aufnahme gefunden hat, richten sich mit erneutem Interesse die Blicke auf die Pyrenäische Halbinsel, und die diplomatische Welt verfolgt mit großer Aufmerksamkeit die weiteren Vorgänge auf derselben. Man erblickt in der Rückkehr der Königin Christine nach Madrid die Fortsetzung der von Frankreich ausgegangenen Pläne zur Pacifikation des Spanischen Reiches, deren Ausführung der Umsicht und Sachkenntniß des von Berlin nach Madrid versetzten Srn. v. Bresson anvertraut wurde, und erkennt im Verlauf dieser Angelegenheiten eine vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten der übrigen großen Mächte mit Frankreich. Gelingt es jenem ausgezeichneten Diplomaten, der moderirten Partei, oder mit anderen Worten, den Freunden der Ordnung und des Friedens die Oberhand zu verschaffen, oder doch feste Anlehnungspunkte zu gewähren, so wird auch der Zeitpunkt nicht mehr fern sein, wo die verschiedenen Mächte ersten und zweiten Ranges, welche bereits seit langen Jahren alle und jede diplomatische Verbindung mit der Spanischen Regierung abgebrochen hatten, ihre Hand zur Anknüpfung der alten Verhältnisse bieten werden.

Berlin. — Der Herr Finanzminister hat durch Rescript vom 13. März dem betreffenden Comité

eröffnet, daß er dem Wunsche in Betreff der Concessionirung einer Eisenbahn-Anlage von Liegnitz nach Glogau nicht Folge geben könne.

Köln den 20. März. In den letzten Tagen ist hier wieder allgemein die Rede davon, daß das in unserer Provinz stehende Armee-Corps mit einem aus den alten Provinzen wechseln soll; aus welchen Gründen, können wir nicht angeben. — Großes Aufsehen hat es hier erregt, daß im Großherzogthum Baden die „Kölnische Zeitung“ wegen Mittheilung des v. Haber'schen Processes mit Beschlag belegt worden, da sie doch nur das rein Factische mittheilte.

A u s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Jugolstadt den 20. März. Die Königl. Festungsbau-Direktion macht bekannt, daß bei dem Festungsbau bis zum 15. des nächsten Monats April gegen 500 Maurergesellen und 3500 Handlanger aufgenommen werden, welche in diesem Baujahre bis zum Eintritt der schlechten Witterung Beschäftigung finden. Arbeiten, deren Maße genau zu ermitteln sind, werden in Accord gegeben.

Karlsruhe den 19. März. Die No. 75. des Frankfurter Journals sammt allen Beilagen ist heute von der Polizei mit Beschlag belegt worden, dagegen in Rastatt, Bühl, Lachen (auch in Mannheim) zc. nicht. (Mannh. Abendz.)

Leipzig den 24. März. Dem Vernehmen nach hat das Ministerium des Kultus in Betreff der hier so viel besprochenen Symbol-Angelegenheit (s. No. 63. Pag. 519. der Pos. Ztg.) verfügt, daß es einstweilen bei dem zeitlichen Gebrauche sein Bewenden haben möge, für die Zukunft aber weitere Entschlie-
fung vorbehalten bleibt.

D e s t e r r e i c h.

Triest den 16. März. Berichte aus Malta vom 25. Februar melden, daß in dem nördlichen Theile des Türkischen Albanien ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen war. Die Bewohner jener Gegend hatten sich vereinigt, die Türkischen Truppen in ihren Winterquartieren zu belagern, und selbst Scutari soll von ihnen bedroht gewesen sein. Ausführlicheren Berichten sieht man mit der nächsten Post entgegen.

F r a n k r e i c h.

Paris den 20. März. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurden die Debatten über die geheimen Fonds fortgesetzt, nachdem noch Lamartine gegen die Bewilligung gesprochen hatte. Herr Lambert benutzte die Gelegenheit, um zürnende Worte über die neulichen Annahmen des Clerus fallen zu lassen, worin Dupin einstimmt, der

besonders das Schreiben des Bischofs von Chalons an den Abbe Combalot mit scharfem Tadel belegte. Der Groß-Siegelbewahrer Martin, dem Isambert Schwäche vorwarf, vertheidigte sich mit der Behauptung, er habe Alles gethan, der Geistlichkeit ihre Pflicht ins Gedächtniß zu bringen.

In der letzten Zeit haben häufige Communicationen zwischen den Kabinetten von Paris und London stattgehabt. Es ist die Rede von Maßregeln, welche diese beiden Regierungen gemeinschaftlich treffen würden, um den Ausbruch eines Krieges zwischen Sardinien und Tunis zu verhindern. Zu diesem Zwecke soll eine Anzahl Französischer und Englischer Kriegsschiffe nach Tunis gesandt werden. Es wird versichert, die Sardinische Regierung habe die von Frankreich angebotene Vermittelung *motu proprio* eintreten lassen, d. h. sie den beteiligten Parteien auch gegen deren Willen aufnöthigen.

Es wird mit jedem Tage augenscheinlicher, daß die Geistlichkeit einen allgemeinen Sturm auf gegen die Universität und gegen die ganze Gesetzgebung über den öffentlichen Unterricht organisiert hat. Heute sind es die Bischöfe der Erzdiözese Lyon, welche sich mit einer Bittschrift an den Minister der Justiz und des Kultus wenden, in welcher sie die Zurücknahme des von demselben eingebrachten Gesetzesentwurfes über den Sekundär-Unterricht und die Einführung der von der Charte versprochenen Lehrfreiheit verlangen.

Ueber die Vorgänge am 14ten Abends zu Marseille erfährt man noch folgendes Nähere. Gruppen mit der dreifarbigten Fahne an der Spitze, im Gegensatz zu den weißen der Legitimisten, zogen von dem Platze des großen Theaters aus, in welchem man zweimal die Marsellaise verlangt und gesungen hatte, nach den Wohnungen der beiden Präsidenten des Wahl-Kollegiums du Nord, welche die Operationen zu Gunsten von Herrn Berryer's Wahl geleitet hatten, dann nach dem Platze von Noailles unter die Fenster des Herrn Berryer selbst, nach dem Lokale eines fast durchgängig aus Legitimisten bestehenden Cirkels der Provenzalen genannt, auf dem Platze von Rom, unter den Rufen: „Nieder mit den Karlisten! Nieder mit Berryer! Nieder mit dem Meineidigen! Es lebe die Freiheit!“ Wo Halt gemacht wurde, sang man die Marsellaise. Eine besonders große Volksmasse hatte sich auf dem Platze von Rom gesammelt vor einem Hause, wo gerade zu Ehren des Herrn Berryer, der selbst zugegen war, eine Gesellschaft bei Musik und Tanz vereinigt war. Die Masse ging endlich aus einander, ohne Erzeße zu begehen.

Am 15ten sammelten sich schon von früher Morgenstunde an Volkshaufen in den Straßen; um zehn Uhr zog eine Abtheilung junger Leute, mit der

dreifarbigten Fahne voran und abermals unter Absingung der Marsellaise durch die Straßen der Stadt, machten vor dem Hotel Noailles Halt, und stellten sich gerade in der Mitte eines starken Laufens von Legitimisten auf, die sie jedoch ruhig gewähren ließen. Als die jungen Leute aber vor dem Cirkel der Provenzalen vorüberzogen, kam es zwischen beiden Theilen zu einem Handgemenge, wobei die Mitglieder dieser Gesellschaft sich der dreifarbigten Fahne vergeblich zu bemächtigen suchten, doch kam es nicht zu Verwundungen, nur die Fahne wurde etwas zerrissen, blieb jedoch in der Gewalt der jungen Leute, die nun gar in das Local der Gesellschaft selbst eindringen und dort die Marsellaise singen wollten. Als man erfuhr, daß Herr Berryer mit seinen Freunden auf einem Landhause des Prado sich befand, zog man dorthin. Es war gegen 1 Uhr Nachmittags, die Masse wurde immer größer, und bald ertönten wieder auf der ganzen Ausdehnung des Weges dorthin die schon vorgenannten Rufe, auf welche die Legitimisten mit anderen, wie „nieder mit Guizot!“, „nieder mit den Engländern!“ antworteten. Die Gemüther waren allerseits sehr erregt, und es kam in der That unterwegs zu einigen Kaufereien, welche üble Folgen hätten haben können, wenn nicht die Polizei bei Zeiten eingeschritten wäre. Die in dem Landhause versammelte Gesellschaft, wo Herr Berryer gegenwärtig war, hatte inzwischen den Schutz der Behörden nachgesucht, der auch gewährt wurde. General Perchappe selbst rückte mit einer Eskadron Chasseurs und Gendarmen zu Pferd vor die Villa, und hielt die nächste Umgebung derselben frei. Herr Berryer selbst aber hatte bereits seine Rückreise angetreten, ehe dies stattfand. Aber auch Nachmittags noch dauerte die Aufregung der Gemüther in der Stadt fort, und zahlreiche anti-legitimistische Gruppen durchzogen von Neuem unter Gesang und Rufen die Stadt, und Abends wurde im großen Theater von Neuem die Marsellaise mehrere Male gesungen.

Die „Gazette des Tribunaux“ berichtet über die Entdeckung eines gräßlichen Vereins von zwölf jungen Leuten, die einen förmlichen Plan angelegt und eine Zeitlang in den Quartieren der Vorstädte St. Jacques und St. Marceau ausgeführt haben, um Mädchen von 12 bis 14 Jahren zu entführen und zu mißhandeln. Es klingt fast romanhaft, wenn man hört, daß diese — nun in die Hände der Justiz gefallenen — Frevler ein Haus in der Straße Dursine gemiethet hatten, dem sie den Namen: La Tour de Nesle gaben; sie selbst nannten sich nach den Personen des Drama's, welches diesen Titel führt, und das Zimmer, wohin die unschuldigen Opfer ihrer verbrecherischen Lust gebracht wurden, hieß: la chambre d'Orsini. Man sieht, die

Feuilleton = Moral der „Geheimnisse von Paris“ fängt an zu wirken, trotz der philanthropischen Maske, die Eugen Sue vorgenommen hat.

Nach einem Bericht aus Panama vom 26. December war die aus Frankreich abgeschickte Commission zur Untersuchung des Isthmus angekommen; es besteht dieselbe aus dem Consul Jaquemont und den Ingenieuren Garella und Courtines. (Von Liverpool aus sind vor einigen Tagen vierzehn Offiziere vom Sappeur- und Mineurcorps an Bord des Schiffs „Resistance“ nach Quebec absegelt; sie sollen bei Ueberwachung des zwischen England und den Vereinten Staaten streitigen Grenzgebiets in Nordamerika verwendet werden.).

Paris den 21 März. In der vorgestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurden die Debatten über die geheimen Fonds noch geschlossen und der vorliegende Gesetz-Entwurf, also die vollständige Bewilligung des beantragten Kredits, bei einer Anzahl von 394 Stimmenden, wonach die absolute Majorität 198 betrug, mit 225 gegen 169, also mit einer relativen Majorität von 56 Stimmen genehmigt.

Das Bankett, welches zu Ehren des Herrn Berryer in Marseille veranstaltet war, hat am 16ten dort stattgefunden. Es sollen 550 Personen unterzeichnet haben, ein Drittel darunter aus der Umgegend. Auf den Toast, welcher Herrn Berryer dargebracht wurde, antwortete dieser damit, daß er auf das Wohl der Stadt Marseille und Frankreichs, auf die Würde der National-Flagge in allen Meeren und auf das Wohl des Admirals Dupetit-Thouars und derjenigen Franzosen trank, welche, wie er sagte, auf fernem Ocean sich den Engländern gegenüber befänden. Diese Worte sollen, nach der Versicherung der Gazette du Midi, eine elektrische Bewegung in der Versammlung hervorgerufen haben. Am Tage nach dem Festmahl fand zu Marseille die schon erwähnte tumultuarische Demonstration gegen Herr Berryer statt. Die ministeriellen und die legitimistischen Blätter sind nun voll gegenseitiger Recriminationen hierüber.

Der Herzog von Nemours, von seinem Halsübel wiederhergestellt, ist vor drei Tagen zum erstenmale etwas ausgegangen. Alle übrigen Glieder der königlichen Familie, namentlich der König selbst, erfreuen sich des erwünschten Befindens. Selbst mit der Gesundheit des kleinen Herzogs von Chartres, zweiten Sohnes Ihrer königl. Hoheit der Frau Herzogin von Orleans, geht es jetzt besser, obgleich derselbe noch sehr schwächlich ist. Ihre königliche Hoheit die Frau Herzogin von Nemours steht gegen Mitte Juni ihrer Entbindung entgegen. Gegen die Mitte April wird die ganze königliche Familie wieder die Sommer-Residenz im Schlosse zu Neuilly

beziehen, nur die Frau Herzogin von Orleans dürfte ihre Wohnung in den Tuilerieen wie bisher beibehalten. Auch von den beiden jetzt zu Konstantine in Afrika befindlichen Prinzen sind der königlichen Familie dieser Tage Briefe mit den befriedigendsten Nachrichten zugegangen. Der Herzog von Numale scheint alle Hoffnungen, die man sich von ihm gemacht hatte, noch zu übertreffen, und durch sein eben so gewandtes als leutseliges Benehmen die Herzen der Europäer sowohl, als der Landeseingeborenen daselbst sich erworben zu haben. Der Herzog von Numale macht jetzt gewissermaßen eine Vorberereitungsschule durch, um sich zu dem weit wichtigeren Amte eines General-Gouverneurs und Vice-Königs aller Französischen Besitzungen in Afrika, zu welchem er später berufen werden soll, heranzubilden.

Spanien.

Madrid den 13. März. Das Spanische Volk scheint sich geehrt zu fühlen durch den Muth und das Vertrauen, mit welchem die heimkehrende Königin Mutter einen vulkanischen Boden betritt, der noch vor kurzem der blutigsten Parteien-Wuth zum Schauplatz diente. Mit welchen Empfindungen wird sie in jene Hauptstadt Cataloniens eingezogen sein, deren Bewohner vor fast vier Jahren sie und ihre erlauchten Töchter jubelnd empfingen, bis der Ober-General das Zeichen des längst vorbereiteten Aufstandes gab, und seine Adjutanten und Stabs-Offiziere unter den Fenstern der Königin (ich spreche als Augenzeuge) ihr „Fort mit der Königin Christine“ erschallen ließen! Jetzt wird sie dort und überall in Spanien ehrfürchtvoll von treuen Generalen empfangen, die von ihr als Regentin zurückgesetzt und den argwöhnischen Launen des einzigen Kriegers, den sie stets mit Gunstbezeugungen und Glücksgütern überhäufte, aufgeopfert wurde.

Uebrigens scheint es gewiß, daß der Aufenthalt der Königin Christine in Spanien nur vorübergehend sein soll, und daß sie schon Anstalten getroffen hat, ihr hiesiges Grundeigenthum an ihre erlauchte Tochter abzutreten, um sich nach einiger Zeit auf immer zurückzuziehen. Unterdessen möge sich das Volk an dem Anblick einer aus der Verbannung zurückgekehrten Fürstin erfreuen, und mit dem Gedanken vertraut machen, daß es seine Pflicht ist, sich mit einem anderen in trauriger Verbannung weilenden Zweige seines Königshauses auszuföhnen; möge die heimgekehrte Königin die Herbeiführung dieser Ausföhnung sich zur Aufgabe stellen!

Der von Alicante entflohene Rebellen-Chef Boné wurde am 7ten mit seinen sämmtlichen Begleitern durch die ihm nachsegende Kavallerie Roncali's in Sella eingeholt und nach Alicante abgeführt. Nach einem kurzen Verhör wurden sie und die übrigen

Haupttheilnehmer des Aufstandes am 8ten Morgens vor den aufgestellten Truppen rücklings als Verräther erschossen. Dieses Schicksal traf im ganzen 24 Personen, die theils der Armee, theils den Zoll-Soldaten und der National-Miliz angehört hatten.

In Alicante finden Hausfuchungen statt, um die übrigen Schuldigen aufzufinden. Die Truppen marschirten am 8ten unter den Befehlen des Generals Cottoner gegen Carthagena.

T ü r k e i.

Konstantinopel den 5. März. Vorige Woche kamen drei Türkische Militairzöglinge von Berlin, welche dort für die Artillerie ausgebildet wurden, hier an. Die Anzahl der von Wien hier angekommenen ist elf. Es werden nun noch die von London und Paris erwartet. Für uns Deutsche ist es ein großes Vergnügen, diese jungen Türken, die ein sehr feines und anständiges Benehmen haben, in unserer Muttersprache in ächtem Wiener und Berliner Dialekt unter sich sprechen und mit vielem Enthusiasmus Deutschland und Deutsche Wissenschaft und Sitten loben zu hören. Ein ausgezeichnete Kopf unter ihnen ist der Major Rustem, der sich wirklich viele reale Kenntnisse erworben hat. Die Türken bemerken zu ihrer Zufriedenheit, daß diese jungen Leute viel ernster und gesetzter, als die in Paris erzogenen, sind.

N o r d = A m e r i k a.

Philadelphia den 4. März. In den letzten Tagen wurde die Oregon-Frage in dem Senate der Vereinigten Staaten diskutiert. Zunächst handelte es sich um Herrn Simple's Antrag: Großbritannien solle die Aufhebung jenes Theils des Vertrags von 1818, welcher den gemeinschaftlichen Besitz des Oregongebietes bestimmt, kund gethan werden. Der Antrag bewilligt zugleich ein Jahr als Aufkündigungsfrist. Herr Atcherson unerkstigte den Antrag mit eben so viel Gewandtheit als Feuer. Er wünsche keinen Krieg, allein bei der Oregon-Frage sei die Britische Ehre theilhaftig. Alle westlichen Staaten seien entschlossen, eher einen Krieg zu wagen, als eine Handbreit vom Oregon-Gebiet aufzugeben. Alle Millionen, welche ein Krieg kosten könne, seien kein „Jota der Nationalehre“ werth. Herr Choate widersetzte sich dem Antrage. Es seien Aussichten auf Unterhandlungen mit der Englischen Regierung vorhanden. Habe man 26 Jahre gewartet, so könne man auch noch sechs Monate warten, unmittelbares Einschreiten könne nur schaden. Die Motion laute im Grunde: in einem Jahre wollen wir Oregon gewaltsam in Besitz nehmen. — Geschehe dies, so werde eine blutige Kollision unvermeidlich sein. Herr Drayton erinnerte an die 340,000 Indianischen Krieger, welche auf dem Oregon-Gebiet lebten. Ihre Rechte müßten

berücksichtigt werden. Eine Anglo-Sächsische Invasion von der See und von den felsigen Bergen aus würde sie erdrücken; sie würden ihre Jagdgründe vertheidigen und untergehn. Man sei ihnen aber Gerechtigkeit schuldig. Ihr Schicksal werde an dem „letzten, großen Tage“ schwer auf den Amerikanern lasten. — Man glaubt nicht, daß der Antrag durchgehen werde.

Vermischte Nachrichten.

Die Berl. Volk. Ztg. enthält folgende Mittheilung aus Posen im März: Ein bisher unbescholtener Kaufmann wurde zur Untersuchung gezogen, wegen unvorsichtigen Ankaufs von Sachen. Er glaubt sich dabei von dem Untersuchungsrichter ungewöhnlich hart behandelt, und führt deshalb Beschwerde beim Obergericht, und zwar durch die Feder eines renommirten Sachwalters. Das Obergericht verfügt hierauf bloß die Untersuchung gegen den Beschwerdeführer wegen Beleidigung des Unterrichters, und obgleich die Zeugen (lediglich Subalternen des Gerichts) einen Theil der Angaben bestätigen, wird der Beschwerdeführer zu drei Monat Gefängniß in erster Instanz verurtheilt. Während der Zeit reicht er eine zweite Denunciation, weit gravirenderen Inhalts gegen denselben Richter, ein, und zwar, wie er selbst sagt, auf die Gefahr hin nochmals zur Untersuchung gezogen zu werden. Diesmal geschieht dies nicht, der Richter aber soll einen Verweis erhalten haben. In zweiter Instanz wurde er zwar frei gesprochen — aber die Kosten!

Man meldet folgenden Puff aus Berlin: „Die Prämien-Droschken-Marken haben schon einen Cours an der Börse und sollen von 3 auf 5 pCt. gestiegen sein. Was irgendwie dem Alles verschlingenden Geldwucher dienen kann das zieht die Spekulation auch mit ihren Polypenarmen „an sich“ und „für sich“ und „an und für sich.“ Die Hegelschen Kategorien der Metaphysik haben also Geltung bekommen.“

Ein Engländer hat ausgerechnet, daß in Frankreich und England täglich 11,590,476 Tassen Kaffee und 18,590,470 Tassen Thee getrunken werden.

Die Geschichtswerke von **Notteck** und **Becker** werden in neuer Subscriptions-Ausgabe sowohl in einzelnen Hefen wie in ganzen Bänden ausgegeben, und sind immer vorrätzig bei
Gebrüder Scherk in Posen.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht Bromberg.

Das im Inowraclawer Kreise belegene Rittergut Janocin (Janoczyno), nach der früheren im Jahr

1831 aufgenommenen Taxe landschaftlich abgeschägt auf 8962 Rthlr. 9 Sgr. 6 pf., soll am 9ten Oktober 1844 Vormittags um 10 Uhr

im Wege der Resubhastation an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden. Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Die dem Aufenthalt nach unbekanntem Realgläubiger, nämlich:

die Johann und Scholastica (geborne von Uebisch) von Bielickischen Eheleute, der Capitain Adalbert von Loga, die Valentina geborne von Bielicka verhehlichte von Chohnacka, die Theophila Pawlowicz und die verwitwete Anna Christina Busse geborne Schendel, werden hierzu öffentlich vorgeladen

Öffentliche Bekanntmachung.

Die Erben des zu Neustadt b/P. verstorbenen Polizeibürgermeisters Johann Albert Marcus Schmackpfeffer, und seiner eben daselbst mit Tode abgegangenen Ehefrau Dorothea Elisabeth gebornen Klette, haben einen Theil des ihnen zugefallenen Nachlasses bereits unter sich getheilt, und beabsichtigen jetzt auch den noch ungetheilten Nachlass zur Theilung zu bringen. Auf ihren Antrag werden die unbekanntem Erbschaftsgläubiger aufgefördert, ihre Ansprüche binnen drei Monaten bei dem unterzeichneten Gericht, als der die Nachlassregulierung leitenden Behörde anzumelden, widrigenfalls sie, nach erfolgter Theilung, an jeden Erben nur für seinen Antheil sich werden halten können.

Gräg, den 7. März 1844.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Die öffentliche Prüfung der Schüler der deutschen Bürgerschule am Graben findet den 30sten d. Mts. Vormittags von 8 Uhr ab statt. Die aufzunehmenden Schüler haben sich den 1sten und 2ten April Vormittags um 10 Uhr zu melden.

Posen, den 27. März 1844.

Das Kirchenkollegium der evangelischen Kreuzkirche.

Von künftigen Ostern an werde ich den Schülerinnen meines Instituts, deren Muttersprache die Polnische ist, den Unterricht in den Wissenschaften in Polnischer Sprache ertheilen lassen.

Posen, den 21. März 1844.

Agnes Hebenstreit.

In einer Destillation in Posen können ältere als jüngere Personen in kürzester Lehrfrist die Destillirkunst aller Branntweine, Liqueure, Rums &c. gegen sehr sehr solide Bedingungen praktisch erlernen. Doch müssen Diejenigen, die hierauf reflectiren, sich binnen 6—8 Wochen melden, da später keine mehr angenommen werden. Das Nähere beim Silberarbeiter Herrn Höfer, Breslauerstr.

Thätige und zuverlässige Männer, die eine ausgebreitete Bekanntheit besitzen, und sich den Vorsehungen für ein ausgebreitetes Fabrikgeschäft unterziehen wollen, das hier und in der Umgegend, selbst an kleinern Orten, mit Vortheil betrieben wird, können eine mit lucrativem Einkommen verbundene Anstellung erhalten. Kautionsleistung oder Geldvorschüsse werden nicht gefordert.

Frankirte Offerten mit G. bezeichnet, beliebe man an Herrn J. Ascherberg jun. in Göthen zu adressiren.

Au magasin français

Hôtel de Bavière No. 4.,

ist

G. Aultrich aus Paris

mit seinen Prachtgegenständen von

Imitation de Diamant, künstlichen Brillanten, Juwelen &c. &c.,

bestehend in Damen- und Herren-Schmucksachen, eingetroffen, und wird nur 4 Tage seinen Verkauf zu festgesetzten Preisen halten.

Witschels Agent aus London

mit seinen Metallschreibfedern, eben so

J. P. Goldschmidt aus Berlin

mit seinen chemisch-elastischen Streichriemen, prismatisch-magnetischen Schärfern, acht Englischen Rasirmessern, sind ebenfalls im Hôtel de Bavière No. 4. bis nächsten Montag den 1. April anwesend.

Beste Preise.

Ein zweiter Dekonom und ein Dekonomie- Lehrling finden zu Johanni ein gutes Unterkommen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Schaaſvieh = Verkauf.

Auf dem Dominio Hünern bei Winzig und Herrnsdorf stehen gegen Einhundert (100) Stück Schaaſböcke (Lichnowskiſcher Raze), wie auch Zweihundert (200) Stück Muttervieh, die noch zur Zucht brauchbar ſind, zum Verkauf. Für die Geſundheit wird garantirt.

Oberſtlieutenant v. Neuhaus auf Hünern.

Einhundert geſunde, zur Nachzucht taugliche Mutterſchaaſe, nebst 40 bis 50 Lämmern, ſtehen zum Verkauf auf dem Dominium Goſciejewo bei Rogafen. Die Schaaſe ſind vom 10ten April ab in der Wolle zu ſehen, und können nach der Schur abgenommen werden.

Auf dem Vorwerke Garby bei Schwersenz iſt von 30 Stück Kühen die Milch von Oſtern oder Johanni ab zu verpachten. Darauf Reſpektirende können ſich am Orte melden.

Die Fabrik ſelbſt gearbeiteter, ſo wie auch Engliſcher und Solinger Stahlwaaren von A. Klug, Breslauer Straße No. 6., empfiehlt ihr wohlaſſortirtes Lager von Eiſch-, Franz-, Taſchen- und Federmessern, allen Arten feinen Scheeren, ſo wie auch Engl. Raſirmessern aus den vorzüglichſten Fabriken; für Raſirmesser leiſte ich Garantie. Ferner empfehle ich mein Lager Goldſchmidt'scher Streichriemen von 20 Sgr. bis 1 Rthlr. 5 Sgr und übernehme gleichzeitig das Auſſrüſſen und Inſtandſetzen alter unbrauchbarer Streichriemen, ſo wie das Schleifen von Raſir-, Federmessern und Scheeren.

Gebr. Stülpner

aus

Waldkirchen bei Zſchopau in Sachſen, empfehlen zum bevorſtehenden Markte eine große Auswahl von Spielwaaren einzeln und auch im Ganzen, ſo wie Kiſten und Schachteln in allen Größen zu ſehr billigen Preiſen.

Der Stand iſt am Markte gegenüber dem Hauſe des Kaufmann Herrn Baumann.

Die eben ſo ökonomiſchen, als dauerhaſten, patentirten Heiz-, Koch-, Brat- und Kefſel-Deſen, deſgleichen verſchiedene ähnliche Apparate kleinerer Gattung, ſind billig zu haben Schützenſtraße No. 22.

Das Kleider = Magazin von L. Müller, Schneidermeiſter aus Berlin, befindet ſich bis zum 1ſten April im Hôtel de Saxe.

Die Verlegung meiner Wohnung von dem Kanonen-Platz nach der Ecke des Neuſtädtiſchen Markts

und der verlängerten Mühlſtraße No. 3., zeige ich hiermit an.

A. E. Schlarbaum,
Maurer-Meiſter.

Ein kompletter Schneiderſcher Badefſchrank und zwei ſchlagende Nachtigallen ſind zu verkaufen Magazin-Straße No. 11.

Bergſtraße No. 6. ſteht ein freundliches Zimmer offen.

Gelegenheit nach Berlin iſt im Hôtel de Dresde. Sonntag abzufahren.

Fr i ſ c h e
fließende Deſen
und
geräucherte Schinken
bei Ernst Weicher, alten Markt No. 67.

Menagerie zu herabgeſetzten Preiſen.



Da meine Menagerie nur noch bis zum 1ſten kommenden Monats zu ſehen iſt, und ich die Preiſe ſo billig wie möglich geſtellt habe, ſo bitte ich ein hochgeehrtes Publikum noch um recht zahlreichen Zuſpruch. Dutfchkoſti.

Börſe von Berlin. Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 25. März 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour	Brief. Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	101½	100½
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	101	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	90	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	99½	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	100½	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	100½	99½
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	104¼	—
dito dito dito	3½	99½	—
Ostpreussische dito 	3½	101½	—
Pommersche dito 	3½	100½	100
Kur- u. Neumärkische dito . .	3½	100½	—
Schlesische dito 	3½	100¼	99½
Friedrichs'd'or	—	13¾	13½
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11¾	11¼
Disconto	—	3	4
A et i e n.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	167½	—
dito. Prior. Oblig.	4	—	103½
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	192	—
dito. Prior. Oblig.	4	—	103½
Berl. Anh. Eisenbahn	—	153	—
dito. Prior. Oblig.	4	—	103½
Düss. Elb. Eisenbahn	5	—	95
dito. Prior. Oblig.	4	99¾	—
Rhein. Eisenbahn	5	88¾	87½
dito. Prior. Oblig.	4	99¾	—
dito. vom Staat garant.	3½	98¼	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	—	150½
dito. Prior. Oblig.	4	—	103½
Ob.-Schles. Eisenbahn	4	—	122½
do. do. Litt. B. v. einzeg.	—	—	115
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	—	130½
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	118
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	124	123